

Pulsnißer Tageblatt

Sammlung
Hauptverleger 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Bezirksanzeiger
Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnißer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.30. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Melde RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnißer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnißer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tjemenndorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 185 | Mittwoch, den 10. August 1927 | 79. Jahrgang

Das Wichtigste

Der französische Völkerbundsdelegierte de Jouvenel wendet sich in scharfen Worten gegen die bisherigen Methoden des Völkerbundes. Die französischen und englische Presse hat die Berichte Foersters und Guilleaumes zu einem regelrechten Fehlschlag ausgenutzt. Unfähig der Hinrichtung Sacco und Vanzetti haben die 500 Arbeiter der Kopenhagener Fordfabrik einen 24-stündigen Proteststreik beschließen.
In der katholischen Kirche im Italiener-Viertel von Chicago explodierte eine Bombe und richtete große Verheerung an. Es handelt sich wieder um ein anarchistisches Attentat.
Westen Nacht ging über Seeland ein furchtbares Gewitter nieder. Viele Dörfer sind infolge Blitzschlag niedergebrannt.
Wie aus Moskau berichtet wird, sollen Trotzki und Sinowjew mit überwältigender Mehrheit durch den kommunistischen Parteikongreß aus dem Zentralkomitee der Partei ausgeschlossen worden sein.

Der 11. August.

Am 11. August des Jahres 1919 wurde der von der Nationalversammlung am 31. Juli desselben Jahres angenommene Entwurf zu einer Reichsverfassung im Reichsgesetzblatt verkündet, erhielt damit also rechtsverbindliche Kraft. Zweifelloser war so eine Festigung des inneren staatsrechtlichen Gefüges gewonnen, innerer Halt dem Volke gegeben worden, nachdem die Revolution alle mit uns großgewordenen Begierfe vom Staat hatte dahinsinken lassen. Der Aufruf noch der Volksbeauftragten vom 30. November 1918 — also kurz nach dem staatlichen Umsturz — zur Schaffung einer neuen Verfassung an Stelle des Bismarckschen Werkes war damals eine unbedingte Notwendigkeit gewesen.
Man hat sich gewöhnt, diesen 11. August als bemerkenswerten Stichtag, als einen Markstein auf dem Wege zu einem neuen Rechtsstaat anzusehen; es wird der Tag der Verkündung einer Verfassung nunmehr von Reichs wegen als Feiertag festlich begangen. So auch heuer! Es jährt sich in diesem Jahre der Verfassungstag zum achten Male — ein Zeichen dafür, daß wir mit der 1919 geschaffenen Verfassung bisher imstande gewesen sind, unser staatliches Innenleben fortzuführen und weiter zu entwickeln, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß es an Segnern des Wertes von Weimar nicht gefehlt hat. Doch ist nicht wahr geworden, was im Jahre 1919 sogar ein sozialistischer Minister ausgesprochen, daß er nämlich nicht glaube, daß in so gärender Zeit entstandene Verfassungen länger als zwei Jahre praktisch seien. Das Verdienst vielmehr, den Weg zum Wiederaufbau erfolgreich beschritten zu haben, blieb dem Werke von Weimar, das auf diese Weise auch die Kraft gewann zu längerem Bestande.
Man wird im laufenden Jahre die Feiern im Reich besonders eindringlich gestalten, man will einmal ganz ausdrücklich darauf hinweisen, das durch die Verfassung in aller Not und inneren wie äußeren Unzulänglichkeit trotzdem ein Gut unstrittig erhalten blieb, die Reichseinheit nämlich, an deren Fortführung der Feindbund restlos gearbeitet hatte, weil er wohl ein sah, daß ein geschlossener Block von West- und deutschen Blutes, deutscher Gesinnung im Herzen Europas mit seinen ureigenen Absichten nicht vereinbar sei. Das also blieb uns trotz alledem doch erhalten; freuen wir uns eines Reiches darstellend, das sich an sämtlichen Reichsgrenzen in freibetendster Weise gefestigt hat. So ist zu einem Landes der Grundstein gelegt.
Zu weiteren Ausbau dieses Grundsteins, der einem Hause als Untergrund dienen möge, in dem alle Staatsbürger sich wohlfühlen, bedarf es allerdings noch viel förderlicher Arbeit. Und wenn am Verfassungstage sich im herrlichen Reichsbau zu Berlin die Reichsregierung, die Preussische Staatsregierung mit den Gemeindevorständen zusammenfinden werden, so sei nicht vergessen der Tatsache, heilich ist, sei nicht vergessen der Konflikte, die wir in diesen acht Jahren bereits erlebt. Wer wollte behaupten, daß eine Verfassung — die letzten Endes doch auch nur Menschenwerk ist — nicht besserungsfähig, nicht besserungsbedürftig sei, dies umso mehr, als Artikel 18 der Reichsverfassung ja ausdrücklich die Möglichkeit eines verfassungsändernden Gesetzes, nämlich auf dem der Gliederung des Reichs in Länder, es, Länder und Stämme in solchem Bundesstaate unter dem Namen schon im alten Reiche, das ist geblieben in der Republik! So mögen denn die Männer, die zur Regierung berufen werden, niemals übersehen, daß man versuchen muß, vor allem einen einigenden Weg zu finden, der mehr als

Systematische Knechtung des Deutchtums in Polnisch-Oberschlesien

Grazinski arbeitet auf eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Verpolung hin

Scharfe Kritik eines franz. Völkerbundsdelegierten über die Genfer Methode — Dawes will Präsidenschaftskandidat werden
Endlich Verminderung der Besatzungstruppen — Intervention Mussolini für Sacco und Vanzetti — Courtney will heute fliegen

☞ **Kattowitz.** Eine von der amtlichen polnischen Telegraphen-Agentur veröffentlichte Uebersicht über den Ausgang der Besprechungen, die der Wojwode Dr. Grazinski in den Warschauer Ministerien hatte, gestattet einen deutlichen Einblick in das vom Wojwoden ausgearbeitete Programm zur weiteren wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verpolung Oberschlesiens.
Im Kultusministerium ist der Wojwode mit seiner Auffassung über die Frage der Minderheitsschulen durchgedungen und hat die Zustimmung zu der Gründung eines staatlichen Museums und einer staatlichen Musikschule in Kattowitz erhalten. Nach einer ergänzenden Mitteilung der „Polonia“ soll das Museum nicht provinzieller Natur sein, sondern propagandistisch im Interesse des polnischen Staates aufgezogen werden. Für das Museum, die Musikschule und das polnische Theater in Kattowitz werden hohe Regierungsbeihilfen gezahlt werden.
Im Ministerium des Innern erzielte der Wojwode eine Uebereinstimmung über Fragen wirtschaftlicher und politischer Personalangelegenheiten; es wird also weiter auf die Verpolung der wichtigsten Aemter hingearbeitet werden. Der Minister genehmigte die Errichtung einer staatlichen Mühle und einer mechanischen Bäckerei in Oberschlesien. Hiermit ist dem Wojwoden ein Machtmittel gegen das deutsche Mühlen- und Bäckereigewerbe in die Hand gegeben. Im Ministerium für Arbeitshilfe wurde das soziale Programm für den Herbst und Winter aufgestellt. Für die schlesischen Flüchtlinge wurden 1200 000 Plothy bewilligt. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten wurde die Gewährung von Baukrediten für die Wojwodenschaft beschlossen. Schließlich schlug der Wojwode im Ministerium des Äußeren seine Pläne über die Behandlung von Minderheitsangelegenheiten vor.

von nun ab dem Völkerbund gegenüber verantwortlich sein und ihm ihre Streitigkeiten zu unterbreiten hätten?
Jouvenel zählt dann die Versäumnisse des Völkerbundes auf, das stillschweigende Hinnehmen des deutsch-russischen Vertrages, die Sonderpolitik der Mächte in China, die Druckbergerei in dem serbisch-italienischen und dem serbisch-albanischen Konflikt. „Der Friedenswille allein genügt nicht“, erklärt Jouvenel kategorisch am Schluß seines Artikels. „Die Mehrheit der Völker hat immer den Frieden gewollt; aber bisher habe diese Methode verlagert.“
Es ist nicht der Mühe wert, wenn man während eines Monats alle Jahre hindurch die Wohltaten dieser Methode proklamiert, um dann während der übrigen elf Monate des Jahres auf die Sanktion zurückzugreifen, die bankrott gemacht hat.
Deshalb werde ich im September nicht nach Genf gehen.“

☞ **Paris.** In Amerika werden die außenpolitischen Aeußerungen des Vizepräsidenten Dawes bei der Einweihungsfeier der Niagarafriedensbrücke als eine Art Selbstbestimmung des Redners für die kommende Präsidentschaften wohl betrachtet. Man empfindet seine Kritik an der amerikanischen Regierung als einen Angriff gegen den eventuell aussichtsreichsten Nebenbuhler Hoover. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Dawes geplante mehrwöchige Europareise zu Wahlreklame zwecken von seinen Anhängern ausgenutzt wird.

Dawes will Präsidentschaftskandidat werden.

Rivalität Dawes — Hoover.
☞ **Paris.** In Amerika werden die außenpolitischen Aeußerungen des Vizepräsidenten Dawes bei der Einweihungsfeier der Niagarafriedensbrücke als eine Art Selbstbestimmung des Redners für die kommende Präsidentschaften wohl betrachtet. Man empfindet seine Kritik an der amerikanischen Regierung als einen Angriff gegen den eventuell aussichtsreichsten Nebenbuhler Hoover. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Dawes geplante mehrwöchige Europareise zu Wahlreklame zwecken von seinen Anhängern ausgenutzt wird.

„Die Methode des Völkerbundes paßt mir nicht mehr.“

Scharfe Kritik eines französischen Völkerbundsdelegierten — Leere Worte und Versäumnisse.

Endlich Verminderung der Besatzungstruppen?

Berlin, 10. August. Der Pariser Vertreter der „Vossischen Zeitung“ will wissen, daß es sich bei der Besprechung zwischen Briand, Painlevé und Petain am Montag in erster Linie um die Frage einer Herabsetzung der französischen Besatzungsarmee gehandelt habe. Briand halte den Zeitpunkt für eine solche Herabsetzung jetzt für gekommen und werde entweder in Genf oder vielleicht noch vorher der deutschen Regierung von diesem Beschlusse Mitteilung machen. Hinsichtlich des Ausmaßes der Herabsetzung dürfe man jedoch nicht allzu große Hoffnungen hegen, da man in optimistischen Kreisen von einer Zurückziehung von höchstens 4—5000 Mann spreche.

☞ **Paris.** Senator Henry de Jouvenel, der der französischen Völkerbundsdelegation für die Septembertagung dieses Jahres nicht mehr angehören wird, setzte in der französischen Zeitung „Matin“ die Gründe auseinander, die ihn zu diesem überraschenden Schritt veranlaßt haben. Sie lassen sich in die kurze Formel zusammenfassen: „Die Methode des Völkerbundes paßt mir nicht mehr.“
Jouvenel, der das Ideal in einer rein parlamentarisch-demokratischen Behandlung des Genfer Apparates erblickt, beklagt sich bitter darüber, daß das „Prinzip der Majorität“, das Prinzip des „wärmsten Interesses der größten Zahl“, durch das „Prinzip der Politik zu Bieren“ abgelöst worden ist. Wenn die Großmächte für sich je einen ständigen Ratssitz im Genfer Kollegium in Anspruch genommen hätten, so sei das nicht etwa geschehen, um ihren Willen anderer Staaten aufzuzwingen, sondern um ihre „Macht in den Dienst der gemeinsamen Entscheidungen“ zu stellen. Wenn Frankreich diese Auffassung fahren läßt, wird es sowohl seinen Idem als auch seiner Tradition und seinen Interessen untreu werden. Es verurteilt sich dazu, den ersten Platz in Europa zu verlieren.
„Frankreichs Rolle“, so meint Jouvenel, „seit Richelieus Zeiten besteht darin, das Allgemeininteresse Europas zu vertreten, den Zement der Kleinen Staaten zu bilden.“
Warum überzeugt man nicht die Völker, daß sie

Intervention Mussolini für Sacco und Vanzetti

Berlin, 10. August. Wie die Morgenblätter aus Rom melden, hatte der Vater Saccos Mussolini um Intervention zugunsten seines Sohnes gebeten. Mussolini antwortete, daß er sich sehr eifrig mit dem Falle befaßt und, soweit dies die internationalen Formeln zuließen, die nötigen Schritte getan habe, um die beiden vor der Hinrichtung zu retten.

Courtney will heute fliegen

Berlin, 10. August. Wie die „Vossische Zeitung“ aus London berichtet, hat sich Kapitän Courtney Dienstagabend entschieden, falls nicht wesentliche Veränderungen in



entwurfes vorgesehenen Beschränkungen auf eine Übergangszeit von fünf Jahren zu befreien und zu erleichtern.

Glauchau. Von der Lokomotive zermalmt. Auf dem hiesigen Bahnhofe übernahm der Armenhausverwalter... die Kinder abholen wollte, einen ankommenden Zug, wurde von der Lokomotive erfasst und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

Blauen. (Unfreiwilliges Bad.) In angestrengtem Zustand stürzte ein etwa 20 Jahre alter Mann in der Nähe des Schwarzen Stegs in die Elster.

Nothentirchen. Von der Wäschemangle erdrückt. Die Malermeisterwitwe Helene Pampel geriet auf noch unaufgeklärte Weise mit dem Kopf unter eine elektrische Wäschemangle.

Werbau. (Auf der Straße gestorben.) In der 5. Morgenstunde fand man auf der Königswalder Straße einen 65 Jahre alten Hausbesitzer unweit seines Grundstücks tot auf.

Zwidau. (Im Schacht tödlich verunglückt.) Der 19 jährige Bergarbeiter Fugmann wollte vor Beginn der Hauptförderung das Gatterzeug, das zum Schutz im Fallorte am Schacht angebracht ist, in Ordnung bringen.

Zwidau. (Mit ihrem Kinde in den Tod.) In benachbarten Planitz stürzte sich eine Bergarbeitersehefrau mit ihrem dreijährigen Kinde in einen Teich.

Chemnitz. (Der Kampf mit dem Löwen.) Im hiesigen Zoologischen Garten wurde ein auswärts beschäftigter Arbeiter von einem im Dressurartig befähigten Löwen am rechten Arm erfasst und so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Leipzig. 9. August. (Ein schweres Nachtgewitter.) In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ist, nachdem der ganze Tag über eine drückende Schwüle Temperatur gezeigt hatte, ein geradezu furchtbares Gewitter niedergegangen.

Elsternroda. 9. August. (Eltern Glück.) In Prestwitz sind bei der Familie eines Grubenarbeiters zu den vorhandenen 8 Kindern Vierlinge angekommen.

Die heutige Kabinettsbesprechung

Berlin, 10. August. Wie der „Vokalanzeiger“ berichtet, werden an der für heute angeordneten Besprechung des Reichskabinetts, die nachmittags um 4 Uhr beginnen soll, nur der Reichskanzler Dr. Marx und der Außenminister Dr. Stresemann und die 4 deutschen nationalen Minister Hertig, Schiele, von Kneudell und Koch teilnehmen.

Erholungsreise des Reichspräsidenten nach Dietramszell.

München. Reichspräsident v. Hindenburg wird nach der Verfassungsfeier am 11. August abends Berlin verlassen. Er trifft Freitag 8.10 Uhr in München Hauptbahnhof ein.

Die Flucht aus der Tschechoslowakei

Prag, 9. August. Die Statistik zeigt schwarz auf weiß, wie erschreckend die Zahl derjenigen wächst, die jenseits des Ozeans ihr Glück, das ihnen in der Heimat nicht Spiegel der inneren, volkswirtschaftlichen Verhältnisse eines endlich die Regierung stutzig machen und sie ihre Katastrophennpolitik erkennen lassen, die durch die Unterdrückung der kleinen Leute, Handwerker und Arbeiter, umgewandelte Verhältnisse in der Republik verschuldet.

2882 (oder 44,3 Prozent) mehr als im ersten Viertel des Vorjahres. Die meisten Auswanderer gehen nach Kanada; die Vereinigten Staaten und Argentinien folgen weiter in der Aufstellung.

Der Fremdenverkehr in Italien

Rom, 9. August. Nach den letzten statistischen Ausweisen haben in der ersten Hälfte dieses Jahres 400 000 Fremde Italien besucht. Wenn man mit einer entsprechenden Formdauer dieser Frequenz rechnen kann, so würde der Fremdenverkehr in Italien dieses Jahr mindestens die Vorkriegszahl erreichen.

Die sozialen Nöte der Saarbergleute.

Steigende Feuerschichten und Massenentlassungen.

Saarbrücken. 50 000 christlich und frei organisierte Saarbergleute, die teilweise in stundenlangen Fußmärschen aus den Grubenorten des Saargebietes herbeimarschen, protestieren gegen die steigenden Feuerschichten und Massenentlassungen in den Saarbergwerken.

In einer telegraphischen Entschliessung an den Völkerverbundrat wurde dieser zum Eingreifen zwecks Abwendung des Elends aufgefordert. Der Partier Verwaltungsrat der Saargruben sowie der französische Minister für öffentliche Arbeiten wurden um Verhandlungen und sofortigen Eingriff erjudt.

Verbündeter Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland.

Wie die französisch-englische Presse Guillaumats Bericht ausschaltet.

Paris. Die Veröffentlichung des Geheimberichts des Generals Guillaumat, des Oberbefehlshabers der französischen Rheinarmee, scheint noch weitere Kreise zu ziehen. Außenminister Briand empfing neuerdings den Kriegsminister Painlevé und Marschall Pétain.

Die englische Rechtspreffe dagegen unterstützt nach Kräften den französischen Verleumdungsfeldzug und heuchelt eine Besorgnis, die durch nichts zu rechtfertigen ist.

Die kommende Leipziger Messe.

Auf der Leipziger Herbstmesse 1927, die vom 28. August bis 3. September stattfindet, werden über 9000 Ausstellerefirmen vertreten sein, von denen 1200 bis 1300 auf die Technische und die Baumeisse entfallen.

Die Herbstmesse wird, soweit die Technische Messe in Frage kommt, eine besonders starke Betonung durch die Baumeisse erhalten, auf der diesmal die Gruppe Baumaschinen, Baustoffe und Baubedarf stark hervortreten wird.

Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinsen im Hochwassergebiete.

Über die Wiederherstellung der durch das Hochwasser teilweise zerstörten Bahnlinsen im Gottleuba- und Rüdigstale gibt die Reichsbahndirektion Dresden bekannt, daß der Wiederaufbau der zerstörten Bahnstrecken zunächst

ohne Rücksicht auf spätere Änderungen, die etwa durch die jetzigen Erfahrungen der Hochwasserkatastrophe bedingt sind und noch eingehender Prüfung seitens der zuständigen Regierungsstellen bedürfen, mit Hilfe der Notbauten erfolgen muß, um den schwer betroffenen Bewohnern der beiden Täler baldigst wieder Lebensmittel, Kohlen und Rohstoffe mit der Eisenbahn zuzuführen.

Der Stand der Bauarbeiten ist zurzeit der, daß die Linie Birna-Gottleuba voraussichtlich Mitte dieser Woche bis Langen-Hennersdorf, Ende dieses Monats bis Bahnhof Berggießhübel und spätestens Mitte Oktober bis Bahnhof Gottleuba in Betrieb genommen werden kann.

Rückgang der Betriebsstilllegungen.

Ein Zeichen der besseren Konjunktur. Beim sächsischen Arbeitsministerium waren im Monat Juli 1927 nur 30 Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen eingegangen gegen 31 im Vormonat.

Disziplinarverhandlungen sind Eilsachen.

Von Seiten des Reichsministeriums des Innern ist in einem Erlass darauf hingewiesen worden, daß Disziplinarsachen unter allen Umständen als besonders dringliche Eilsachen zu behandeln sind.

Der Zuchthausparagrah gegen die Lotteriebetrüger.

Die beiden ungetreuen Lotteriebeteiligten werden für ihre Straftaten schwer büßen müssen, denn die Staatsanwaltschaft wird voraussichtlich gegen sie den Zuchthausparagrafen für Beamte in Anwendung bringen.



Das moderne Windrad.

Statt des bekannten Flügelrades, das man häufig in Gärtnereien oder Unternehmungen, in denen Wasser mit Hilfe der Windkraft heraufgepumpt werden mußte, sah, findet man heute bereits an vielen Stellen den Flügelrotor nach der Erfindung Flettners. Unser Bild zeigt eine solche Wasserpumpanlage neuester Konstruktion.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Abgesehen von vorübergehender Bewölkungszunahme: heiteres sehr warmes Wetter bei meist schwachen Winden aus südlichen bis westlichen Richtungen, Gewitterbildung nicht ausgeschlossen.



Geschäfts-Eröffnung

Einer geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die von Herrn **Otto Wendt** bisher betriebene

Bäckerei

übernommen habe und selbige am **11. d. Mts.** eröffne.

Es wird jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, die werthe Kundschaft mit guter und preiswerter Ware zu bedienen.

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

Oskar Oswald jr.



**REKLAME-
DRUCKE**

**E. L. FÖRSTERS
ERBEN**

Westlaufläber Riefernästl

Heitere Erzählungen aus der Westlausitz von Herrn **Weise**, Pulsnitz. — Zu haben beim Verfasser und Bernh. Lindenknecht.

Was Mode wind bringt

Beyers Mode-führer

Band I: Damen-Kleidung Herbst 1927 Preis M1.50

Band II: Kinder-Kleidung Herbst 1927 Preis M1.20

Überall zu haben

Verlag Otto Beyer Leipzig I

Auflegematrizen

(Ersatz für Unterbetten)
Theodor Schieblisch

**Vermessungs-Büro
Conrad Walter**

Inh.: Geometer **M. Bräunig**
erledigt alle Messungen
und Tiefbau-Entwürfe
Pulsnitz, Bismarckplatz 131

Gardinen-Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

**Jüngerer zuverlässiges
Mädchen**

für besseren Haushalt baldigst gesucht. Zu erfragen in der **Tagebl.-Geschäftsst.**

Aus aller Welt.

Gewitter und Wolkenbruch auch im Harz.

Hannover, 9. August. Von dem schweren Unwetter in Hannover wurde besonders die Harzgegend schwer betroffen. Starke Niederschläge haben vielfach große Ueberschwemmungen herbeigeführt. Das Bogelsche Sägewerk wurde infolge Blitzschlages völlig in Asche gelegt. In Bülsengerode waren die Uebersflutungen besonders groß. Die Hainleite trat aus den Ufern und verwandelte die Chausseen in Wasserstraßen. In Flur und Wald richtete sie großen Schaden an und trieb Baumstämme fort. Das auf der Weide befindliche Vieh ist zum Teil ertrunken. In Branderode schlug der Blitz in ein Anwesen. Mehrere Gebäude brannten nieder. In Sollstedt wurden die Böfelschen Baulichkeiten, sowie benachbarte Stallungen eingeeichert.

Zu dem Unwetter in Mecklenburg.

Schwerin, 9. August. Bei den schweren Gewittern, die in der Nacht über Mecklenburg niedergingen, sind die Telephonleitungen in weiten Teilen des Landes gestört worden. Der Blitz hat insgesamt in sieben großen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden gezündet, von denen sechs vollständig niedergebrannt sind. Zum Teil ist auch Vieh in großer Zahl in den Flammen umgekommen. Der Blitz fuhr auch vielfach in mächtige Bäume. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Schweres Explosionsunglück in Magdeburg.

Magdeburg. Auf dem Fabrikgelände der Deutsch-Italienischen Feuerwerks-Gesellschaft an der Berliner Chaussee ereignete sich eine schwere Explosion. Bis jetzt konnten aus den Trümmern sieben Schwerverletzte geborgen werden. Es wird angenommen, daß die Explosion dadurch entstanden ist, daß einer der Angestellten entgegen seinen Vorschriften geraucht und die noch glimmende Zigarette fortgeworfen hat.

Die Unglücksstätte

bietet das Bild großer Verwüstung. Die in unmittelbarer Nähe des Forts 10 gelegenen Fabrikanlagen sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Dächer der umliegenden Fabriken und Wohnhäuser sind wie von einem Sturm abgedeckt. Sämtliche Fensterscheiben sind gänzlich verschwunden. Die Inneneinrichtungen der Wohnungen sind zum größten Teil vernichtet. Zementblöcke von mehr als einem Zentner Gewicht sind durch die Explosion mehr als 30 und 40 Meter weit geschleudert worden. Die ca. 1 1/2 Meter starke Decke des Forts ist fast vollkommen zertrümmert. Von den Bäumen, die auf dem Fort stehen, ragen nur noch halbe Stämme in die Luft. Eine Wohnbaracke aus Fachwerk ist völlig zerstört.

9 Schwerverletzte, 30 Leichtverletzte.

Magdeburg. Das Explosionsunglück in der Feuerwerksfabrik von Richter & Scheidt zu Magdeburga im ehemaligen

Festungsfort 10 stellt sich als folgenschwerer heraus, als ursprünglich angenommen werden konnte. Eine jugendliche Arbeiterin, die erst spät nachmittags tot im eingestürzten Fabrikraum gefunden wurde, soll angeblich Zigaretten geraucht haben, und zwar bei der Umfüllung von Pulver für die Herstellung von Leuchtigeln. Als die ungeheure Detonation erfolgte, zerbrach das ganze Gebäude in seinem Oberbau. In sachmännlichen Kreisen glaubt man nicht an die Explosion von nur für Feuerwerkskörper verwendbarem Pulver, sondern an die Explosion von Sprengpulver für Industriezwecke. Selbst Elektroympatronen für die Sprengung der Zitabelle sollen dort aufbewahrt gewesen sein. Die beiden Inhaber der Firma wurden von der Untersuchungspolizei zur sofortigen Vernehmung nach dem Polizeipräsidium geführt, ebenso das nichtverletzte männliche Personal der Firma. Den Inhabern wird der Vorwurf gemacht, leichtentzündbare, explosiv wirkende Sprengstoffe ohne Erlaubnis in diesem alten Festungsfort aufbewahrt zu haben.

Die Explosion hatte zur Folge, daß acht Männer und ein Mädchen schwer und gegen dreißig Personen leicht verletzt wurden. Ein junger Mann wird noch vermisst. Er ist vermutlich im Anfall eines Nervenschocks planlos ins Freie gerannt. Der Besitzer des Festungsforts 10 ist die Regierung, die seinerzeit gegen den Protest der Stadtverwaltung das Fort als Feuerwerksdepot an die Firma Schmidt verpachtet hatte.

Verrat von Fabrikgeheimnissen. Drei Angestellte der S. G. Farbenindustrie Werk Höchst in Höchst a. Main hatten sich Rezepte für Herstellung von Pyramiden und Chrom verchromt und beabsichtigten, diese an das Ausland zu verkaufen. Die Farbwerke hatten aber rechtzeitig Kenntnis davon erhalten, und so konnte die Kriminalpolizei die drei Betrüger festnehmen. Sie trugen einen durchgearbeiteten Vertragsentwurf bei sich, in dem folgende Bedingungen enthalten waren: Gefahrlöser Transport mittels Flugzeug nach England, Naturalisierung in England, Anstellung in der englischen Fabrik mit 60prozentiger Umgehungsprovision. Die Verkaufssumme des Rezeptes war mit 900 000 Mark angesetzt.

Schweres Automobilunglück bei Hirschberg. Auf einer steil abfallenden Straße vom Kapellenberg raste ein mit Fässern voll beladenes Lastauto einer Brauereifirma einen steilen Abhang hinunter und wurde vollständig zertrümmert. Ein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet, während der Führer mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Ursache des Unglücks soll ein Versagen der Bremsen sein.

Munitionsdepot in die Luft geflogen. In Bulareff explodierte aus unbekannter Ursache das Munitionsdepot des 21. Infanterieregiments. Da auch Artilleriemunition eingelagert war, ist der Sachschaden sehr groß. Der Brand wurde nach vierstündiger Dauer durch Truppen und Feuerwehrgelöscht.

Hirtentbrief gegen den Sittensverfall. Der Episkopat der Provinz Emilia (Italien) hat an die Gläubigen und den Klerus einen Hirtentbrief erlassen, der sich gegen die unzünftige Frauenmode und die heutige Art der Vergnügungen wendet. Ferner mißbilligt der Hirtentbrief die öffentlichen Sportveranstaltungen der Frauen und die Vermählung vor allem der jungen Mädchen. Das Verbot für öffentliche Kirchenfeste in einem Ort, in dem die Konzession für ein Tanzvergnügen gegeben wurde, wird streng erneuert.

Schmugglerschlacht an der amerikanischen Küste. Das Hauptquartier der amerikanischen Küstenwache veröffentlicht einen amtlichen Bericht über eine regelrechte Seeschlacht zwischen Booten der Küstenwache und Schmugglerschiffen auf der Höhe von Fort Lauderdale (Florida), 42 Meilen von der Küste entfernt. Im Verlaufe des Kampfes wurden ein Beamter der Küstenwache und ein Agent des amerikanischen Geheimdienstes getötet, zwei weitere verwundet. Auf seiten der Schmuggler wurden zwei Mann verwundet.

Die Cholera-Epidemie in Persien. Die Zahl der in den Abadan-Petroleum-Raffinerien und in Basra durch die Cholera verursachten Todesfälle beläuft sich auf nunmehr 320. In Basra haben sich 54 000 Personen einer Schutzimpfung unterzogen.

Vom Flugwesen

Die Vorbereitung für den deutschen Ozeanflug.

Deffau. Die beiden Ozeanmaschinen der Junkerswerke sind am 9. August vollkommen auseinandergenommen worden. Es soll eine genaue Nachprüfung der einzelnen Teile stattfinden, und es sollen hierbei die bei dem großen Probeflug gewonnenen Erfahrungen in weitestgehendem Maße technisch verwertet werden. Aus diesem Grunde werden irgendwelche Probeflüge mit den beiden Maschinen nicht stattfinden. Das Betreten des Flugplatzes ist jedermann verboten.

Drei Junkersflugzeuge flogen über den Ozean.

Deffau, 9. August. Direktor Sachsenberg von den Junkerswerken teilte heute der Presse mit, daß sich die Werke mit dem Gedanken tragen, zur Uebertragung der Post, die ins Riesenhaste angewachsen ist, noch ein drittes Junkersflugzeug vom gleichen Typ über den Ozean fliegen zu lassen. Alle drei Flugzeuge werden aus Sicherheitsgründen nicht den ursprünglich beabsichtigten kürzesten Weg über Nordholland nehmen. Sie werden die normale Schiffsfahrtslinie entlang fliegen, damit sie seitens der Schiffe navigatorischen Anhalt erhalten können. Die Leitung der Hapag und des Norddeutschen Lloyd haben ihre Schiffe angewiesen, daß sie bei Annäherung der Flugzeuge auf der Back bei Tage den Standort des betreffenden Schiffes in Zahlen kenntlich machen, während sie ihn nachts mit Laternen kennzeichnen sollen.

Statt Karten.

Beim Heimgange unseres geliebten und unvergeßlichen Entschlafenen
des Fabrikbesitzers

Gustav Armin Liebig

sind uns unendlich viele Beweise der Liebe und Verehrung zuteil geworden.

Tiefgerührt dankt dafür von ganzem Herzen

Gertrud Liebig

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Großröhrsdorf, im August 1927.

Durch **LEBEWOHL** stets
angenehmes Laufen
denn es beseitigt
Hühneraugen
Hornhaut

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben bei **Max Jentsch, Centraldrogerie, Langestr. 32**



Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 10. August 1927

Beilage zu Nr. 185

79. Jahrgang

Zum Kampf um das Reichschulgesetz.

Die Reichsregierung hat kürzlich den Entwurf des Reichschulgesetzes veröffentlicht, wie er dem Reichstag zur Beratung und Beschlussfassung zugehen soll. In der Öffentlichkeit wird — in voller Stärke und Schärfe freilich erst nach den Sommerferien — ein Kampf um diesen Entwurf einsehen, wie er auf innerpolitischem und kulturellem Gebiet in den letzten Jahrzehnten selten so leidenschaftlich geführt worden ist. Denn an der Materie, die durch das künftige Reichschulgesetz für lange Zeit geregelt werden soll, nämlich der Gestaltung der deutschen Volksschule, haben viele, eigentlich alle, lebhafteste Interesse: die Eltern, die Lehrerschaft und alle Erzieher der Jugend, die Kirche, der Staat und jede politische Partei, von den Kommunisten ganz links bis hin zu den radikalsten Rechtsleuten. Jeder dieser Beteiligten sucht natürlich für sich aus dem kommenden Reichschulgesetz soviel Nutzen herauszuschlagen, wie es irgendwie möglich ist. Der jedoch von der Regierung veröffentlichte Entwurf eines Reichschulgesetzes ist übrigens nicht der erste seiner Art. Mindestens drei oder vier vor ihm kamen über das Stadium der Beratungen im Schoße der Regierung nicht hinaus — keiner wurde zum Abschluß gebracht, weil die beteiligten politischen Interessententeile zu keiner Einigung kommen konnten. So geht denn der Streit um ein Reichschulgesetz schon mehrere Jahre hindurch — eigentlich schon seit der Beratung der neuen Reichsverfassung, deren Artikel 146, Absatz 2 und Artikel 149 die Regelung der Schulangelegenheiten durch ein „künftiges Reichsgesetz“ fordern. Diese Bestimmung war ein Kompromiß der damals maßgebenden Parteien. Auch der nun veröffentlichte Entwurf eines Reichschulgesetzes ist ein Kompromiß, was dem Leser des Entwurfes an mehreren Stellen sofort deutlich wird. Der Entwurf — falls er Gesetz wird — will ein durchaus hohes Ziel verwirklichen: nämlich den in deutschen Volk seit Jahrzehnten tobenden Schulstreit beendigen und den Schulfrieden herbeiführen. Ob das gelingen wird, darf aber leider stark bezweifelt werden. Denn durch die schon viele Jahre währende systematische Wühl- und Zerarbeit auf allen Seiten sind die Klüfte auf politischem wie kulturellem Gebiet im deutschen Volk so tief geworden, daß sehr wenig Aussicht besteht, durch das kommende Reichschulgesetz die Klüfte wirklich zu überbrücken. Der Entwurf des neuen Reichschulgesetzes vertritt in unbeschadet der staatlichen Schulhoheit den sehr guten Gedanken der Berücksichtigung des Willens der Erziehungsberechtigten — also vor allem der Eltern der Kinder — in weitem Umfang. Demzufolge interessieren an dem Entwurf in erster Linie die Sätze über die Schularten oder „Formen“ der Volksschule, über die Schulaufsicht und über den Religionsunterricht künftig. Sollte der Entwurf Gesetz werden — wohin allerdings noch ein weiter, dornenvoller Weg ist —, so wird es künftig in Deutschland drei Formen der Volksschule geben: 1. die Gemeinschaftsschule — oder Simultanschule, 2. die Bekenntnisschule, 3. die Bekenntnisfreie oder auch „weltliche“ oder Weltanschauungsschule. Die „Gemeinschaftsschule“ — Simultanschule — oder „nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule“ ist offen

für Kinder aller Bekenntnisse oder Weltanschauungen und hat Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach. Die „Bekenntnisschule“ ist für Kinder bestimmter Religionsbekenntnisse — evangelisch, katholisch, jüdisch — doch können auch Kinder eines Bekenntnisses in die Schule für Kinder eines anderen Bekenntnisses aufgenommen werden, wenn die Umstände es erfordern. Die „Bekenntnisfreie“ (weltliche oder Weltanschauungsschule) ist für Kinder ohne bestimmtes Bekenntnis einer Religionsgemeinschaft und hat demzufolge keinen Religionsunterricht (sondern statt dessen wahrscheinlich Weltanschauungsunterricht). Die drei genannten Schularten werden voraussichtlich in einen sehr scharfen Konkurrenzkampf miteinander kommen. — Die Schulaufsicht führt nach wie vor der Staat durch seine von ihm zu berufenden Organe. Gut, daß daran festgehalten ist — sonst würden wir künftig auf dem Schulgebiet wahrscheinlich die allersehrsten Dinge erleben! — Der Religionsunterricht in den Schulen mit lehrplanmäßigen Religionsstunden muß erteilt werden in Übereinstimmung mit den Grundgedanken der betreffenden Religionsgemeinschaft — (also der betreffenden „Kirche“). Das neue Reichschulgesetz soll den Schulfrieden schaffen.

Ein neuer Lotteriebetrug vereitelt.

Das Finanzministerium hat sich im Einvernehmen mit der Generaldirektion der Preussischen Staatslotterie urplötzlich entschlossen, die eigentlich für Dienstag angelegte Ziehung der 5. Klasse zu verschieben. Angeblich, um absolute Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, damit solche Betrugsmanöver, wie sie die beiden verhafteten Beamten der Generaldirektion verübt haben, in Zukunft unmöglich seien, in Wirklichkeit aber, was irreführend der Bevölkerung nicht mitgeteilt wurde, weil Staatsanwaltschaft, Untersuchungsrichter, Vernehmungsrichter und Kriminalpolizei festgestellt haben, daß die beiden Beamten auch für die am Dienstag beginnende 5. Ziehung ein groß angelegtes Betrugsmanöver geplant hatten, das ihnen restlos diesmal alle Hauptgewinne bringen sollte.

Nach langem Zögern haben die beiden Verhafteten dies endlich zugegeben und weiter, daß sie nach Verlauf einiger Wochen nach der Ziehung mit ihrem Raube das Ausland aufsuchen wollten, um dort die Früchte ihres Betruges zu genießen. In der 5. Klasse hätten die Verbrecher die Prämie in Höhe von 500 000 Mark, den Hauptgewinn in gleicher Höhe und mehrere andere größere Gewinne, wenn die Sache nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, ergattert.

Wenn auch die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, so scheint doch mit ziemlicher Sicherheit festzustellen, daß bei der Ziehung der 4. Klasse in zwei Fällen verübte Betrug der erste dieser Art war, der zweite und letzte sollte bei der 5. Ziehung stattfinden. Der gegliederte Betrug war eigentlich als Generalprobe für den groß angelegten Zug in der 5. Ziehung, die Hauptgewinne zu erlangen, gedacht und durchgeführt. Lediglich die eigene Dummheit und Nervosität der beiden Beamten hat sie zu Fall gebracht. Es fiel den übrigen Beamten bei der Ziehung auf, wie nervös sich beide gebärdeten und daß sie entgegen ihrer Gewohnheit, kaum, daß die Ziehung beendet war, die Amtsräume verließen. Dies und andere kleine Fehler brachten auf die Spur des Verbrechens und der Verbrecher.

Trotz ihres jetzt ziemlich erschöpfenden Gesandnisses weigern sie sich sonderbarerweise darüber Mitteilungen zu machen, auf welche Weise sie den Betrug ermöglichten. Möglich, daß sie noch Mitschuldige haben, die sie zu schützen suchen. Das alles muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Untersuchungsbehörden sind davon überzeugt, daß auch manches andere im Betriebe der Generaldirektion nicht stimmt. Ebenso besteht der Verdacht, daß einzelne Lotterieleistende mehr als einmal verkaufen. Alles dieses wird zurzeit nachgeprüft, auf das Ergebnis dieser Untersuchungen darf man gespannt sein.

Sport.

Radspport. Den Großen Preis von Kopenhagen für Berufsfahrer gewann erwartungsgemäß der Weltmeister Richard im Entscheidungslauf vor Fauchez und Degraeve. Richard hatte im ersten Zwischenlauf Mori und Ehmer geschlagen, den zweiten hatte Fauchez vor Fauns, den dritten Degraeve vor Eugnot gewonnen. In einem 5000-Meter-Fahren siegte D. Ritt vor Jensen, Kroschel wurde Viertes. Ein 8000-Meter-Fahren gewann Oszmella vor Ehmer, in einem 3000-Meter-Fahren wurde Kroschel Dritter.

Leichtathletik. In Stuttgart wurde die süddeutsche Faustballmeisterschaft der DSB. ausgetragen. Sie endete mit dem Siege von München 1860, 8 Punkte ohne Niederlage, vor Polizei S. C. Karlsruhe 6 Punkte, 1 Niederlage.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 9. August 1927.

Dresden. Die Börse blieb lustlos, eine klare Tendenz war nicht vorhanden. Im großen und ganzen veränderten sich die Kurse kaum, die Schwankungen gingen nur in Ausnahmefällen über 1 bis 2 Prozent hinaus. Von Bankwerten stiegen Darmstädter um 2 Prozent, während Dresdener Bank 1,25 Prozent nachgaben. Fertilen lagen etwas gedrückt. Nachfrage bestand für Papierwerte, vor allem für Mimosafas (plus 3,25 Prozent); auch andere Papieraktien lagen etwas höher mit Ausnahme der Vereinigten Fabriken photographischer Papiere, die 2 Prozent nachgaben. Von Metallwerten waren höher: Wanderer (plus 4 Prozent), Schönherr und Sächsische Waggon nur eine Kleinigkeit. Von Brauereien gaben Hansfabrikerei Lübeck 3,25 Prozent nach. Der Rentenmarkt war still.

Leipzig. Die Veränderungen waren im allgemeinen belanglos. Der Freiberte war fremdblich, das Geschäft aber geringfügig. Am Rentenmarkt konnten sich die meisten Anleihen nicht behaupten. Prozentige Staatsanleihe notierte 88,5 Prozent, andere festverzinsliche Werte bröckelten etwas ab. Am Aktienmarkt verloren Bitter 5 Prozent.

Chemnitz. Hier war die Börse fest, die Gewinne betragen teilweise 4 Prozent. Preis stieg sogar um 5 Prozent. Auch Mimosafas und Käfte wurden stark gefragt. Gleichfalls höher notierten Chemnitzer Spinner und Thüringer Gas. Der Freiberte war fest.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inl., 73 kg. 254—260, Weizen, do., 69 kg. 238—244, Roggen, sächs., 69 kg. 254—260, Roggen, do., 66 kg. 230—235, Sommergerste, do., 230—260, Wintergerste, do., 200—212, Hafer, inl., 238—260, Kaps, trocken, 270—295, Mais, Laplata, 200—205, Mais, Cinqquantin, 210 bis 225. Tendenz: Ruhig. Wetter: Heiß.

Chemnitzer Schlachtwiehmatt. Auftrieb 670 Rinder, 497 Kälber, 171 Schafe, 2326 Schweine. zusammen 3664 Tiere. Kon-

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädiche.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

34. Fortsetzung.

Da war Kolf, und doch wieder nicht er, nicht der Jugendfreund, wie er in ihrer Erinnerung lebte. Hier der große, stattliche Mann mit dem sonnengebräunten Gesicht, der sich leicht und frei von seinem Stuhl in der Fensternische erhob, schien ihr ein völlig Fremder. Die leicht tat das der Ausdruck in seinen Augen, die nicht und fragend ihren Blicken begegneten.

Er verbeugte sich höflich, fast übertrieblich höflich, wie es Lisa schien, und nannte sie „gnädige Frau“, und das kam ihr jetzt fast selbstverständlich vor. Fast schämte sie sich, gekommen zu sein, jetzt schon! Wie taktlos von ihr! Gewiß hatte er sich mit der Mutter noch viel zu erzählen, wobei sie, die Fremde, überflüssig war. Sie schwieg befangen, nachdem sie ihm die Hand gereicht und ein paar flüchtige Worte mit ihm gewechselt hatte. Vergebens war Kolf's Mutter noch freundlicher und liebevoller als sonst, Lisa wurde das fatale Gefühl nicht los, daß sie unwillkommen sei. Sie wäre gern wieder gegangen, wenn sie nur gewußt hätte, wie sie das anfangen sollte. Kolf aber hatte sich zu Hänschen gewandt und willig ließ sich das sonst gegen Fremde so scheue Kind von ihm auf den Arm nehmen. Wirklich hatte Kolf allerhand Kleinigkeiten für den Kleinen mitgebracht; seine Mutter mußte ihm von dem Kinde geschrieben haben. Zu Lisa wandte Kolf sich nur selten, und dann klang seine Stimme, in der sie den alten, wohlbekannten Laut wiederfand, wenn er mit Hänschen sprach, fleißig und gezwungen.

Was hat er nur? dachte Lisa enttäuscht. Sollte sie denn alles verloren haben, was ihr hier in der Heimat lieb und wert gewesen, auch Kolf's Freundschaft? Allmählich fühlte sie sich von seinem Wesen verletzt. Sie war gekommen in alter, treuer Anhänglichkeit, und er behandelte sie kühl, fast hochmütig, wie eine Fremde. Einen Moment schien ihr Herzschlag zu stocken; sie gedachte der Worte ihres Vaters. Sah Kolf auch in ihr die geschiedene

Frau, auf die man mit Verachtung niederblidete? — Sie wurde immer unruhiger und befangener und lehnte die Einladung seiner Mutter, den Kaffee mit ihnen zu nehmen, kurzerhand ab.

„Du hast Lisa gekränkt“, sagte Frau Dismann vorwurfsvoll, als sich die Tür hinter der schlanken Gestalt der jungen Frau geschlossen hatte.

Kolf ging schwer atmend ein paar mal in dem kleinen Stübchen auf und nieder.

„Laß, Mutter, laß! Du weißt doch, was sie mir angetan“, sagte er gepreßt.

„Sie hat es nicht gewußt, Kolf, sie war wirklich noch ein Kind, und sie hat schwer gelitten, glaub' es mir.“
Dann schwiegen beide. Als Lisa aber Kolf am andern Tage wieder sah, war der Ausdruck seines Gesichtes weniger hart. Er drückte Lisas Hand, und der Blick, mit dem er ihr schönes, blaßes Gesicht streifte, das der Ernst des Lebens bereits gezeichnet hatte, trieb ihr das Blut in die Wangen.

Jetzt war es Lisa lieb, daß sie so fremd und kühl miteinander sprachen. Sie wußte selbst nicht warum, aber sie hatte das Gefühl, als könne die alte Freundschaft, so, wie sie zwischen ihnen einst bestanden, nie und nimmer fortleben.

Von jeher war der Verkehr zwischen den Dismanns und den Hannos am stärksten gewesen, wenn der junge Dismann zu Hause auf Urlaub weilte. So fand selbst Lisas Vater nichts darin, daß der junge Mann beinahe täglicher Gast unten war. Er hatte sich besonders mit Hänschen angefreundet, der dem Onkel jedesmal jauchzend entgegenlief. Lisa wurde es warm ums Herz, wenn sie sah, wie Kolf mit ihrem Kinde spielte und tollte. Er hatte dann so eine junge, knabenhafte Art, genau wie er früher gewesen.

Auch Thea sah den jungen, stattlichen Schiffingenieur gern kommen. Gewöhnlich war sie die dritte im Bunde, während Lisa den Spielen der drei still lächelnd zuschaute.

Zuweilen fing die junge Frau einen Blick Kolf's auf, der ihr deutlich verriet, daß er nicht Theas wegen kam. Aber fast ängstlich wehrte sie solche Gedanken ab. Noch war sie ja Kolf's Frau; die Scheidung war noch nicht ausgesprochen, und überhaupt! — wie konnte sie je daran

denken, ihr Herz einem anderen Manne zu schenken, und nun gar Kolf, in dem sie nichts anderes sah und sehen wollte, als den Jugendfreund.

Allmählich aber wurde sie irre an sich selbst, so daß sie sich freute, als Kolf's Urlaub abgelaufen war.

Als er dann aber fort war, und alles im Hause wieder so ruhig und still, da sehnte sie seine Gegenwart herbei. Zuweilen hörte sie, wie die Eltern ernsthaft in Erwägung zogen, daß Kolf für Thea eine ganz passende Partie sein würde.

Sie sagte nichts zu alledem, aber einmal dachte sie, daß es sogar gut sein würde, wenn Kolf Thea heiratete; dann, aber auch nur dann, konnten sie vielleicht noch einmal richtige Freunde werden.

Diesmal sollte Kolf's Abwesenheit von der Heimat nicht lange dauern, und schon im Frühjahr hoffte er, wiederzukehren. Aber bis dahin schien es Lisa doch entsetzlich lange. Der Winter war so grau und trostlos. Nur die Weihnachtszeit brachte einige Abwechslung. In dieser Zeit vergaß sie alles andere und freute sich mit Hänschen, dessen heller Jubel das Haus belebte.

Der Prozeß ging inzwischen seinen Gang. Da von keiner Seite Einwendungen erhoben wurden, war er mit wenigen Terminen erledigt. Erich von Klingen hatte sich sehr großmütig gezeigt: Obgleich Lisa als alleinige Schuldige Teil verurteilt wurde, erklärte er sich freiwillig bereit, auch Verantwortung für den standesgemäßen Unterhalt seiner geschiedenen Frau zu tragen. Lisa aber weigerte sich energisch, diese großmütige Zuwendung anzunehmen. Vergebens suchten die Eltern, die Lisa handlungsweise einfach nicht begreifen wollten, sie eines Besseren zu belehren. Ihr Stolz bäumte sich dagegen auf, von dem Manne, dem sie sich jetzt innerlich fremder als jedem anderen gegenüber fühlte, noch irgend etwas anzunehmen.

„Vergiß nicht, was die Erziehung des Kindes kostet!“ mahnte der Vater ärgerlich. Aber Lisa lachte nur, sie fühlte sich gesund und stark.

„Noch ist Hänschen klein und braucht wenig. Später kann man immer noch sehen. Ich kann ja auch arbeiten; irgend etwas wird sich schon finden“, sagte sie dann hastig.

